

Forum

4

- Leitthema: Philosophie und Wahnsinn**
- Donnerstag
3. April 2003
20.30 Uhr** **Sartres existenzielle Psychoanalyse als radikale Hermeneutik des Subjekts**
Dr. phil. Alice Holzhey, Zürich
- Donnerstag
8. Mai 2003
20.30 Uhr** **Michel Foucault und das Problem des Wahnsinns: Ansätze zu einer Antihermeneutik**
Dr. med., lic. phil. Daniel Strassberg, Zürich
- Donnerstag
5. Juni 2003
20.30 Uhr** **„Denn wie du anfängst, wirst du bleiben“.
Hölderlins Denken im Spannungsfeld von Philosophie und Dichtung**
Dr. phil. Annette Hornbacher, Tübingen
- Ort: Helferei Grossmünster, Breitingersaal
Kirchgasse 13, 8001 Zürich
- Eintritt: Mitglieder gratis, Nichtmitglieder: Fr. 10.-
Studierende: Fr. 5.-
- Donnerstag
3. Juli 2003
18.15 Uhr** **Gespräch über Liebe (eros) und Wahnsinn (mania) in Platons Phaidros**
Prof. Dr. Christoph Riedweg und Prof. Dr. Helmut Holzhey, Zürich
- 19.30 Uhr** **Jahresversammlung der Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse, anschliessend gemeinsames Nachtessen**
- Ort: Zunfthaus zum Neumarkt
Neumarkt 5, 8001 Zürich

Besuch der Collection de l'Art Brut in Lausanne

5

An Stelle des üblichen Forumseminars im Frühjahr, das jeweils in loser Verbindung zum Leitthema des Forums steht, laden Sie der Vorstand der GÄD und die Seminarleitung des DaS zu einem besonderen Anlass herzlich ein. Am Samstag 15. März werden wir gemeinsam nach Lausanne fahren und dort nach einem Mittagessen die Collection de l'Art Brut besichtigen, eine Sammlung, die auf den französischen Maler Jean Dubuffet zurückgeht.

Sie enthält Werke von Menschen, die aus irgendeinem Grunde zu gesellschaftlichen Randexistenzen wurden: Vereinsamte, Sonderlinge, Patienten von psychiatrischen Kliniken. Diese Bilder und Skulpturen wurden abseits des Kunstbetriebs geschaffen, es entstanden Werke ureigenster Art, nach Konzeption, Sujet und Ausführung in hohem Masse originär, ohne jedes Zugeständnis an Tradition oder Mode. Dubuffet sammelte Werke von bekannten Aussenseitern wie Adolf Wölffli und Louis Soutter, aber auch von vielen anderen. 1971 schenkte er seine Sammlung der Stadt Lausanne, die sie im Château de Beaulieu unterbrachte.

Organisatorisches:

Anmeldung bis 13. März an: Barbara Kamer, 01 261 51 10 oder
barbara.kamer@daseinsanalyse.ch

Besammlung Samstag 15. März 2003

9.20 Uhr beim Treffpunkt HB Zürich

9.34 Intercity nach Lausanne (Billette bitte selber besorgen)

Rückreise nach Lust und Laune

Unkostenbeitrag (Führung und Eintritt): Fr. 20.-

Mittagessen auf eigene Rechnung

Übrigens: Zur Zeit findet in Lausanne im Palais des Beaux Arts noch die Ausstellung *Louis Soutter et la Musique* statt. Wer sich auch dafür interessiert: Das Eintrittsbillett gilt für beide Ausstellungen.

Leitbild GAD

6 1. Zur Aufgabe, der sich die Gesellschaft widmen will

Wer ist der Mensch? Die *Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse (GAD)* sieht ihre Aufgabe darin, diese Frage im zunehmend naturwissenschaftlich geprägten anthropologischen Diskurs der Gegenwart lebendig zu erhalten. Die Fortschritte der Biowissenschaften sind gewiss beeindruckend – die philosophische Frage, was den Menschen zum Menschen macht, wird aber durch sie nicht überflüssig. Das festzuhalten ist deshalb wichtig, weil die immer exakteren Einblicke in die komplexen Funktionszusammenhänge des Lebens falsche Hoffnungen wecken, die auf eine umfassende Lösung der Rätsel menschlicher Existenz und die Überwindung von deren biologischen Schranken zielen. Kennzeichen unserer Zeit ist überdies eine allgemeine Rationalisierung und Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Eine Weltsicht, welche sich einseitig von den rasanten Entwicklungen in der Bio- und Medizintechnik sowie in den Neurowissenschaften bestimmen lässt, liefert die Legitimation für einen zweckrationalen Umgang mit Menschen unter rein ökonomischen Gesichtspunkten. Entsprechend weicht die Begegnung mit dem kranken und leidenden Menschen der bloss technisch orientierten Fallbehandlung. Hier wird die philosophisch-anthropologische Frage nach dem Wesen des Menschen unmittelbar praktisch relevant.

Als Kennzeichnung einer Anthropologie verweist der Ausdruck *hermeneutisch* a) auf die Eigenart des Menschen, ein verstehendes und sich verständigendes Wesen zu sein, b) auf die Methode, mit der im Unterschied zu den Wissenschaften vom Menschen das Menschsein thematisiert wird. Beide Elemente, der anthropologische Grundsatz und das methodische Programm, gehören aufs engste zusammen.

a) *Verstehen* ist mehr als nur eine kognitive Fähigkeit. Es bestimmt – unabhängig davon, ob es gelingt oder misslingt – das Menschsein im Ganzen. Es ist elementarer Natur, durchdringt schon die leiblich geprägte affektive Befindlichkeit und schliesst alle Formen des Halb-, Miss- und Nichtverstehens ein. Jeder Mensch lebt hermeneutisch, insofern er sich verstehend in der Umwelt und

Mitwelt situiert und zu orientieren sucht. Martin Heidegger hat gezeigt, dass bereits dieses lebenspraktische Verstehen reflexiv ist. In jedem Verstehen von etwas legt sich der Mensch selber aus und beantwortet implizit die Frage, wer er ist, wer er sein möchte oder sein könnte. Diese „anthropologische Grundtatsache“ (Binswanger) wird heute mittels Begriffen wie „Person“, „Subjekt“ oder „Selbstsein“ zum Ausdruck gebracht.

Ein verstehender Selbstbezug ist nicht ohne Freiheit zu denken. Zwar mag der Freiheitsspielraum eines Individuums auf Grund äusserer, aber auch innerseelischer Faktoren so eng sein, dass der Anschein von Determinismus entsteht. Dagegen ist mit Jean-Paul Sartre darauf zu insistieren, dass Freiheit ebenso unverlierbar wie undelegierbar zum menschlichen Selbstsein gehört. Das Faktum des eigenen Freiseins erfüllt den Menschen allerdings nicht nur mit Stolz, sondern auch mit „Angst und Bangigkeit“ (Kant).

Die Einsicht in die hermeneutisch-reflexive Verfassung menschlichen Existierens eröffnet den Horizont für notwendige Auseinandersetzungen mit den kursierenden anthropologischen Basisannahmen jedwelcher Art. Alle Wissenschaften vom Menschen basieren auf solchen Grundannahmen. Sie bilden den Hintergrund sowohl der naturwissenschaftlichen als auch der geisteswissenschaftlichen Erforschung des Menschen. Es ist wichtig, sie sich bewusst zu machen und sie dann als das, was sie sind, zu entschlüsseln: als basale philosophische Interpretationen des Menschseins. Für die Naturwissenschaften etwa ist der Mensch ein Objekt unter anderen Objekten, das Naturgesetzen gehorcht. Auf dieser Basis werden Erkenntnisse gewonnen, die nicht zuletzt den Erfolg der modernen Medizin begründen. Aus dem Erfolg ziehen heute viele die Konsequenz, dass dieser methodische Ansatz anderen überlegen ist, ja dass er allgemeine Gültigkeit besitzt.

b) Was setzt dem eine hermeneutisch verfahrenende Anthropologie methodisch entgegen? Statt die Leitfäden anthropologischer Forschung von aussen an den Menschen heranzutragen, entwickelt sie diese aus der hermeneutischen Natur des Menschen. Sie folgt darin der phänomenologischen Devise, wonach den „Sachen selbst“ das Wort zu lassen ist. Ihr Vorgehen ist also in ihrer Sache, dem Menschen

- 8 selbst" das Wort zu lassen ist. Ihr Vorgehen ist also in ihrer Sache, dem Menschen als hermeneutischem Wesen, begründet. Das bedingt, so paradox es klingen mag, eine methodische Selbstbescheidung: So wenig ihre Sache, der Mensch, sich selbst je völlig transparent werden kann, so wenig vermag eine hermeneutisch verfahrenende Anthropologie die *condition humaine* gänzlich aufzuschliessen. Manches am menschlichen Dasein bleibt rätselhaft; Freuds Begriff des Unbewussten verweist darauf. Mit dieser abgründigen Seite menschlicher Existenz hat das seelische Leiden zu tun. Deshalb bewährt sich eine hermeneutische Methode, die um die Grenzen des Verstehens weiss, gerade auch auf dem Gebiet der Psychopathologie in hohem Masse.

2. Zur Wirkung, welche die Gesellschaft haben will

Die GAD will die Kultur des Fragens fördern, statt vorschnelle Antworten zu präsentieren; sie will das Bewusstsein für die Komplexität von Sachverhalten wecken, statt einfache Lösungen anzubieten; sie will ein Nachdenken in Gang bringen, statt bloss technisches Know how zu vermitteln. Solche Ziele kann sich nur setzen, wer überzeugt ist, dass eine theoretische Arbeit, in der alte Einsichten belebt oder neue Perspektiven eröffnet werden, als solche praktisch wirksam sein kann. Die gemeinsame Bemühung um anthropologisches Fragen soll über die bloss Artikulation individuellen Unbehagens hinausführen und dazu befähigen, an der heute fast unbestrittenen Definitionsmacht des wissenschaftlich-technischen Diskurses im Bereich der Medizin und Psychologie zu rütteln; sie soll einer eigenständigen Stellungnahme zuarbeiten, die auf der hermeneutischen Vergegenwärtigung der *condition humaine* fusst.

Die GAD möchte mit ihrem Anliegen all diejenigen Personen ansprechen, die sich beruflich oder ideell mit Problemen des Menschseins beschäftigen, nicht zuletzt Fachleute aus der Philosophie und den Geisteswissenschaften, aus der Medizin und Psychiatrie, aus der Psychologie und Psychotherapie.

3. Zu den Ursprüngen, aus denen die Gesellschaft erwachsen ist

Die *Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse* ist aus der *Schweizerischen Gesellschaft für Daseinsanalyse* hervorgegangen, die 1970 gegründet wurde, um die von Medard Boss vertretene Daseinsanalyse zu fördern und das 1971 geschaffene „Daseinsanalytische Institut für Psychotherapie und Psychosomatik“ zu unterstützen.

Der Name "Daseinsanalyse" verweist auf Martin Heidegger. Es war Ludwig Binswanger, der bereits in den 1930er Jahren die unter dem Titel "Daseinsanalytik" vorgelegte Anthropologie Heideggers zur Grundlage seiner Untersuchungen psychopathologischer Phänomene machte und damit die Daseinsanalyse als eine besondere Richtung *psychiatrischer* Forschung begründete. Medard Boss entwickelte später in direkter Zusammenarbeit mit Heidegger eine Gestalt der Daseinsanalyse, die sich nun auch als eine besondere Richtung der *Psychotherapie* etablierte. Seither steht "Daseinsanalyse" sowohl für eine von Heideggers Philosophie geprägte psychiatrische Theorie wie für eine psychotherapeutische Praxis. Beiden Varianten ist die Überzeugung gemeinsam, dass ein philosophisches Nachdenken über die grundlegenden Bedingungen menschlichen Existierens eine vertiefte Sicht auf das seelische Leiden und die Aufgaben einer Therapie ermöglicht.

Die *Schweizerische Gesellschaft für Daseinsanalyse* wurde seit den 1980er Jahren zunehmend zu einem Ort der kritischen Weiterentwicklung des daseinsanalytischen Ansatzes. Bezugspunkt dafür bildete Heideggers Aussage, dass die Phänomenologie des menschlichen Daseins Hermeneutik sei. Das machte den Weg frei für einen interpretierenden statt nur beschreibenden Zugang zu psychopathologischen Phänomenen - und damit auch für eine daseinsanalytische Bezugnahme auf Sigmund Freuds revolutionäre Entdeckung eines verborgenen Sinns all jener psychischen Leidenssymptome, die psychiatrisch nur als pathologische Defizite in den Blick kommen.

Seit 1983 bot die Gesellschaft einen Ausbildungsgang in daseinsanalytischer Psychotherapie an. Verantwortlich dafür war die "Kammer der diplomierten DaseinsanalytikerInnen"; sie trat 1991 der Schweizer Charta für Psychotherapie

10 seinsanalytikerInnen"; sie trat 1991 der Schweizer Charta für Psychotherapie bei. Seit 2002 liegen die Kompetenzen für die Belange der Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie die Vertretung berufspolitischer Interessen beim *Daseinsanalytischen Seminar* (DAS). Seine Mitglieder sind die diplomierten daseinsanalytischen PsychotherapeutInnen und die AusbildungskandidatInnen. Das Seminar ist weiterhin ein Organ der GAD, arbeitet aber selbständig im Rahmen eines eigenen Reglements.

4. Zu den Aktivitäten der Gesellschaft

Der Vorstand der GAD legt grossen Wert darauf, die Mitglieder in die Gestaltung des Arbeitsprogramms einzubeziehen. Er ist dankbar für thematische Anregungen und begrüsst jede von Mitgliederseite kommende Initiative.

Die Aktivität der GAD hat derzeit folgende Schwerpunkte:

- 7mal jährlich stattfindende Forums-Abende (jeweils am 1. Donnerstag eines Monats), die Vorträgen (mit Diskussion) oder Podiumsgesprächen gewidmet sind;
- je ein Forums-Seminar im Frühling und Herbst, das einer vertieften Auseinandersetzung mit Themen aus dem Gebiet der Anthropologie oder Psychiatrie/Psychotherapie dient. Diese Seminare werden in der Regel zusammen mit dem DAS durchgeführt und sind auch Bestandteil der daseinsanalytischen Ausbildung;
- spontan sich bildende Lesegruppen, die sich mit Literatur zu einem aktuellen Thema befassen;
- die Durchführung von Tagungen in grösseren zeitlichen Abständen;
- die Jahresversammlung mit anschliessendem Spezialprogramm.

Über die verschiedenen Aktivitäten der GAD berichtet das halbjährlich erscheinende *Bulletin*. Es enthält auch das Programm des *Daseinsanalytischen Seminars* (DAS) sowie Kurzbeiträge und Rezensionen. Es steht allen Mitgliedern für Diskussionsvoten zu aktuellen Themen offen. Bulletin und weitere Informationen finden sich auf der homepage unter www.daseinsanalyse.ch.

Kritik des anthropologischen Naturalismus in einer sich naturwissenschaftlich verstehenden Psychiatrie'

Helmut Holzhey

11 „Der Mensch wird gerade als Mensch nicht mehr anerkannt. Die anthropologische Anschauung, die in die naturalistische Modeliteratur (...) Eingang gefunden hat, sieht ihn unter seinem Niveau, so dass man sich übrigens nicht wundern kann, wenn auch einmal ein Staat Geschmack daran findet, ihn entsprechend zu behandeln.“²

Hinter diesen Worten stand Erfahrung. Der Philosoph und Soziologe Helmuth Plessner hatte 1933 seine Professur an der Universität Köln aufgeben müssen und hielt nun am 30. Januar 1936 an der Universität Groningen seine Antrittsvorlesung. Eine doppelte Stoßrichtung ist erkennbar. Einerseits wendet sich Plessner als philosophischer Anthropologe aus theoretischen Gründen gegen den anthropologischen Naturalismus, d.h. gegen eine Auffassung, die den Menschen als Menschen ausschließlich von seiner „natürlichen Daseinsbasis“ her zu begreifen sucht. Andererseits macht er angesichts „der ständig rücksichtsloser werdenden Anmaßung der Politiker, Ökonomen, Ärzte“ seiner Zeit „in Sachen Sterilisation, Eugenik, Rassenpolitik, Menschenzüchtung“ darauf aufmerksam, dass der Mensch „durch sein Können eine Bedrohung seiner Zukunft geworden [ist], weil er sein Können nur durch Mehrkönnen überwinden wird, aber keine Gewähr dafür besteht, dass nicht die Menschheit unterdessen auf der Strecke bleibt“ (50f.). Beide Seiten dieser Kritik, die theoretisch-deskriptive und die politisch-normative Seite, gehören für Plessner zusammen: Mit der Beschreibung dessen, was den Menschen zum Menschen macht, nimmt der Anthropologe zugleich Verantwortung für das Menschsein wahr. Das kann er nicht, wenn er den Menschen auf seine „natürliche Daseinsbasis“ reduziert, denn diese „ist von sich aus ohne verpflichtenden Charakter“ und „genügt nicht, um den Menschen dazu anzuhalten ein Mensch zu sein“ (42f.). Es gibt gravierende Differenzen zwischen der heutigen Lage der Dinge und der von Plessner 1936 angesprochenen Situation. Während sich dieser mit der Rede von der „natürlichen Daseinsbasis“ auf die genetische sowie auf die anatomische und morphologische Ausstattung des Menschen bezog, stehen für eine naturwissenschaftliche Anthropologie heute – nebst Anwendungen der Evolutionstheorie – Genom und Gehirn des Menschen